

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 43 (1901)

Heft: 1

Buchbesprechung: Litterarische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

täten vermag es nicht zu widerstehen, sonst müssten derartige üble Ereignisse viel häufiger begegnen, angesichts der so vielfachen Infektionsgelegenheiten des Pferdes, währenddem sie effektiv sehr selten sind.

In Heft 3 der Monatshefte für pr. Tierheilkunde veröffentlicht Prof. Fröhner einen Fall dieser Krankheit beim Pferd, der sich anlässlich einer Arecolininjection von der Einstichstelle aus entwickelte und nach einem Incubationsstadium von bloss 12 Stunden in 54 Stunden zum Tode führte.

In unserm Falle dürfte die Infektion, da eine andere Eintrittspforte nicht gefunden wurde, wohl durch die Hufwunde erfolgt sein. Der Pilz gelangte in die Lymphwege und in die Lymphdrüsen des Ellenbogens, von wo aus, nach 8tägiger latenter Periode (Incubation) diese explosive Wucherung stattfand, die zu einem so überraschend rapiden Verlauf und zum tötlichen Ausgang führte.

Litterarische Rundschau.

Perroncito: Neue Zernichtungsmethode der Larven der grossen Magenbremse (*Gastrophilus equi*). (Bulletin vétérinaire Nr. 69, 1900.)

Die Larven der grossen Magenbremse der Pferde besitzen einen ausserordentlichen Widerstand gegenüber den kräftigsten Agentien. In der zweiten Auflage seines Lehrbuches der medizinischen und landwirtschaftlichen Zoologie sagt Bailliet, man könne nicht daran denken, die Bremsenlarven im Verdauungstraktus zu töten. Die Versuchsergebnisse von Perroncito und mehreren italienischen Tierärzten lauten anders. In Schwefel-Kohlenstoff gebracht, starben, sagt P., die Larven sehr rasch. Unter eine 10 l Raum haltende, auf ein Holzbrett gestellte Glasglocke hängte er ein mit Larven stark besetztes Magenstück. Jede Aussenluft war abgehalten. Nach Ablauf von fünf Minuten machte sich eine erste Larve ab

und fiel auf das Brett. Nach 40 Minuten findet man die übrigen Larven noch lebend und stark fixiert. Nach Umfluss von drei Stunden konstatiert P. eine grosse Anzahl losgemachte, auf das Brett gefallene tote Larven. Nach 6 Stunden sind sämtliche 67 Larven tot, und mit Ausnahme von sechs von der Schleimhaut abgefallen. Nach diesen Versuchen tötet die direkte Einwirkung der Schwefel-Kohlenstoffdämpfe die Larven der grossen Magenbremse in ungefähr 4 Stunden.

Aus den hierauf auf breitem Fuss vorgenommenen Behandlungsversuchen folgt, dass die Behandlung mit Schwefel-Kohlenstoff eine erfolgreiche ist. P. muss jedoch bemerken, dass bei den Pferden, welche der Behandlung einzig mit Schwefel-Kohlenstoff unterworfen werden, oft beunruhigende Symptome: Speichelfluss, Aufregung, häufiges Stallen, selbst während mehrerer Stunden komatösen Zustand, sich äussern; diese flüchtigen Erscheinungen präsentieren keine ernste Gefahr.

Perroncito empfiehlt folgendes wirksames und sicheres Verfahren: Am Tage vor der Behandlung erhält das Pferd als Morgenfutter eine geringe Menge Heu und eine mässige Ration Hafer; am Abend erhält es ein einfaches Geschlapp mit Zusatz von 200—250 g Glaubersalz. Am Behandlungstage werden ihm von 6 Uhr an 8—12 g reinen Schwefel-Kohlenstoff enthaltende Kapseln verabreicht, stündlich eine, im ganzen 3—6, je nach dem Alter und der Entwicklung der Tiere. Man kann den Schwefel-Kohlenstoff rein oder in Verbindung mit tierischen, vegetabilischen oder mineralischen Ölen beibringen. Str.

Nocard: Berichterstattung in der Sitzung der Académie de Médecine über die von Buffard und Schneider über die Beschälseuche vorgenommenen Experimentalstudien. (Revue vétér., sept. 1900.)

Bis in die letztere Zeit war, sagt Nocard, der Krankheitserreger der Beschälseuche allen Forschungen entgangen.

Das Blut, die Lymphe, der Samen, die Milzpulpe, das Knochenmark, die erweichten Rückenmarksteile wurden auf den gewöhnlichen Kulturböden vergeblich ausgesät. Alle Kulturversuche sind fruchtlos geblieben.

Im Jahre 1896 beobachtete Dr. Rouget, Arzt des Militärspitals in Algier, im Blute eines beschälseuchekranken Hengstes einen Parasiten von der Ordnung der Trypanosomen. Er gab von demselben eine gute Beschreibung und zeigte, dass er der Maus, dem Kaninchen und dem Hunde einimpfbar ist. Es fehlte ihm aber die Gelegenheit, damit Versuche beim Pferde anzustellen.

Im Jahre 1899 verzeichneten Buffard und Schneider von neuem die Gegenwart eines Trypanosomas im Blute eines an Beschälseuche erkrankten Hengstes. Sie konstatierten gleich Rouget die Einimpfbarkeit dieses Parasiten beim Hunde, dem Kaninchen und der Maus; doch glücklicher als jener konnten sie am Pferde experimentieren, und bei demselben alle Besonderheiten der natürlichen Krankheit erzeugen, inbegriffen deren Übertragbarkeit durch den Begattungsakt. Sie hatten die Gelegenheit, ihre Konstatierungen bei zwei natürlich infizierten Tieren, einem Hengst und einem Esel, zu erneuern.

Sticht man mittelst einer Lanzette in eine frische Hautplaque, so quillt ein Tropfen einer blutigen Flüssigkeit hervor, in welcher die mikroskopische Untersuchung, bei einer 4—500-maligen Vergrößerung, einen fadenförmigen Parasiten zeigt, welcher sich mit einer grossen Raschheit zwischen den globulären Anhäufungen des Präparates bewegt. Man könnte sagen, einen Fadenwurm zu sehen, dessen vorderer, spindelförmig aufgequollener Teil mit einer wallenden und kontraktilen Membran versehen zu sein scheint, und dessen hinterer Teil sich in eine Art Geissel ausfädelt. Das Ganze ist von wellenförmigen oder äusserst raschen „Ressortbewegungen“ belebt, in deren Laufe die globulären Häufchen gebrochen und wie nach allen Richtungen gefegt werden.

Der Parasit färbt sich auf den durch Alkohol oder durch die Mischung von Alkohol und Äther fixierten Präparaten gut, sei es mit dem Methylenblau oder mit dem karbolisierten Thionin, sei es mit der doppelten Färbung von Romanowsky oder von Laveran. Man kann sich dann versichern, dass es sich um einen Trypanosomen handelt, der jenen von Lewis beschriebenen, im Blute der Kloakenratten vorhandenen ähnlich, wenn nicht gleich ist.

Seine Dimensionen schwanken zwischen $20-30\ \mu$ Länge und $1\frac{1}{2}-2\ \mu$ Dicke. Der peitschenförmig endigende Teil ist etwas länger als der mit einer wallenden Membran versehene Teil.

Die Konstatierung des Parasiten ist nicht leicht; es gelingt nicht immer, ihn zu sehen, selbst dann, wenn man am Blute frischer Hautplaquen operiert; dagegen ist er bisweilen in grosser Menge zugegen; man findet 5, 10, 20 auf jedem mikroskopischen Sehfelde. Eine Plaque, die am Abend eine grosse Menge enthielt, lässt die folgenden Tage keine mehr sehen; doch ist deren Bestehen unter einer anderen schwer zu erkennenden Form wahrscheinlich, denn die Einimpfung der blutigen Flüssigkeit, die deren entblösst zu sein scheint, erzeugt beim Hunde eine sehr parasitenreiche ödematöse Geschwulst.

Man kann in sehr seltenen Fällen den Trypanosomen im grossen Blutstrome begegnen; allein um ihn zu finden, muss man oft seine Zuflucht zur Einimpfung einer grossen Blutmenge (5, 10, 15 oder 20 g) nehmen. Mitunter gelingt es, den Parasiten im Samen des natürlich oder experimentell infizierten Tieres zu beobachten.

Der Trypanosom der Beschälseuche ist, wie bereits erwähnt, dem Pferde, dem Esel, dem Hunde, dem Kaninchen und der Maus einimpfbar. Alle Blut enthaltenden Produkte können die Krankheit übertragen, sofern das eingepfzte Blut Parasiten enthält.

Die Krankheit kann durch alle Impfmethodeu übertragen

werden, am schnellsten aber entwickelt sich dieselbe, wenn das Blut in das Bauchfell oder in die Venen eingespritzt wird. Es gelingt selbst, die empfindlichen Tiere zu infizieren, indem man ihnen einige Tropfen trypanosomenreichen Blutes auf die Konjunktiva oder auf die unverletzte Scheidenschleimhaut bringt. Dieser Versuch erlaubt, den gewöhnlichen Modus der natürlichen Ansteckung besser zu begreifen.

Das Inkubationsstadium schwankte, je nach der Inokulationsart und dem Parasitenreichtum des eingepfunden Produktes, zwischen 4—20 Tagen.

Der Hund scheint das Auswahlstier behufs Feststellung der Diagnose in den zweifelhaften Fällen zu sein.

Nocard besass in seinem Dienste im Momente seines Referates noch einen Hengst, den er durch die Begattung einer Eselin, die er durch einige Tropfen Hundeblood geimpft hatte, infiziert hat.

Er dürfe daher sagen, das schwierige Problem der Ätiologie der Beschälseuche sei heute, dank den ausharrenden Bestrebungen von Buffard und Schneider, gänzlich aufgeklärt.

Str.

Balot: Zufall bei der Kastration einer Kuh nach der Bertschyschen Methode. (Annales de méd. vét., février 1900.)

Die von Bertschy ersonnene und von Degive vervollkommnete Methode der Ovariectomie mittelst der elastischen Ligatur ist, obwohl sehr einfach und leicht ausführbar, nicht frei von einigen Unzukömmlichkeiten. Der Autor hatte eine gesunde Kuh mittelst der Bertschy-Degive'schen elastischen, durch ein Glaskügelchen zusammengepressten Ligatur kastriert. Die Operation war zufallslos abgelaufen und schien die Gesundheit der Kuh während der folgenden 14 Tage keine Nachwehen davon zu verspüren. Doch von diesem Zeitpunkte an wurde das Tier nymphoman und gefährlich für seine Nachbarn und das mit der Pflege betraute Personal. Das Auf-

treten der Nymphomanie war schwierig zu erklären, bis ein zufälliger Umstand deren Ursache offenbarte. Infolge einer eingetretenen Luxation des Buggelenkes wurde die Kuh geschlachtet.

Bei der Vornahme der Sektion konstatierte Balot, dass der linke, an seiner Basis durch den elastischen Ring und das Glaskügelchen eingeschlossene Eierstock gut atrophiert war; rechterseits aber war das Fruchthälter-Eierstockband, sowie der Eierstock der Sitz einer intensiven Entzündung. Der Eierstock war durch die Ligatur kaum etwas zusammengepresst, denn das Glaskügelchen war nach der Operation in 20 Stücke gegangen, die in Eiter gebadet gefunden wurden. Balot rät, die Glaskügelchen durch Metall- oder Kautschukkügelchen zu ersetzen. *Str.*

Brunet: Ein Fall von Zerreissung des Herzbeutels und unvollständiger Ruptur der linken Herzkammer. (Recueil de méd. vét., 15 août 1900.)

Ein vor einen schwer beladenen Wagen gespanntes Pferd stürzte plötzlich tot zu Boden, die Sektion ergab: das Zwerchfell zeigt zwei ziemlich grosse Risse. Die Herzspitze ist nackt infolge eines Risses des Herzbeutels; dieser Riss erstreckt sich fast über die ganze Höhe des Herzbeutels. An der Stelle des Herzbeutelrisses bemerkt man einen Riss des Herzens, der die linke Herzkammer berührt. Die Herzkammerwunde entspricht dem vorderen Rande der vierten Rippe und dem Herzbeutelrisse. Die linke Herzkammer zeigt zwei nette, wie durch ein schneidendes Instrument gemachte Wunden. Das Endokardium ist intakt; es besteht kein Rippenbruch.

Brunet hatte einige Jahre vordem einen vollständigen Riss des Herzens bei einem Pferde beobachtet, das einen Deichselstoss in der Herzgegend erhalten hatte. *Str.*

Guillemain und Cadix: Behandlung des Nageltrittes durch die reine Milchsäure. (Recueil de méd. vét., No. 16, 1900.)

Der Huf wird gut gereinigt und mit Sublimatlösung gewaschen und das, die Wunde umgebende, Horn entfernt. Man giesst hierauf die Milchsäure auf die wunden Stellen. Nach einigen Augenblicken führt man möglichst tief in die Wunde einen kleinen, durch kochendes Wasser aseptisch gemachten und mit Milchsäure getränkten hänfenen Dochten; man bedient sich hierzu eines weissglühenden Nagels. Bei bestehendem starken Hinken wird ein Kataplasma von Flachssamenmehl mit einer starken antiseptischen Lösung aufgelegt.

Am folgenden Tage wird der gewöhnlich trocken gewordene Hanfdocht entfernt und die Wunde aufs neue mit Milchsäure befeuchtet. Um das Eindringen der Flüssigkeit zu erleichtern, wird eine Hohlsonde in die Fistel eingeführt. In den schweren Fällen setzt man das Einbringen des Dochtes und das Kataplasma fort.

Diese zwei Pansemente genügen gemeiniglich. Sollte am dritten Tage keine erhebliche Besserung eingetreten sein, so wird die Behandlung wiederholt.

Seit einem Jahre haben die Autoren, sagen sie, diese Behandlungsweise bei mehr denn 15 Pferden mit beständigem Erfolg angewendet. Die durchschnittliche Unverfügbarkeit der Patienten habe 7 Tage betragen. *Str.*

Gavard: Operation eines mit Darmaustritt komplizierten eingeklemmten Leisten-Hodensackbruchs. (Recueil de méd. vét., No. 17, 1900.)

Gavard konstatierte bei einem an Kolik leidenden Hengste einen akuten eingeklemmten Leisten-Scrotalbruch. Da die Taxis weder durch Zug vom Mastdarme aus, noch durch Drücken auf den Hodensack möglich war, so schritt er zur Herniotomie. Um die Zurückbringung des stark eingeklemmten, bis auf den Grund des Hodensackes reichenden Darmstückes zu ermöglichen, musste der Bauchring erweitert werden. Bei einer heftigen Bewegung des Pferdes entstand ein grosser Riss der Scheidenhaut, durch welchen eine über

einen Meter lange Darmschlinge herausdrang. In einem Momente der Ruhe gelang es dem Operateur, die Darmschlinge, den Samenstrang und selbst den Hoden in die Bauchhöhle zurückzuschieben. Die Wundränder werden durch eine Catgutnaht vereinigt; hierauf werden Haut und Bruchsack in eine möglichst dichte Längsfalte gebracht; schliesslich die Haut über der Falte mit einer Nadel durchstochen und die ganze Falte so genäht, dass diese eine Art Wulst bildet. In der Mitte der Falte ist eine kleine Öffnung zum Ausfliessen der sich bildenden Flüssigkeit und des Eitersigelassen. Nach Umfluss eines Monates war völlige Vernarbung und Heilung eingetreten.

Str.

Waldteufel: Behandlung des Nageltrittes. (Journal de méd. vét., 31. August 1900.)

Nach beendigter starker Verdünnung des die Wunde umgebenden Hornes lässt Waldteufel den ganzen Huf mit einer 5 0/00igen Kresylllösung gründlich waschen oder irrigieren. Ist der Nageltritt bereits älter, so wird nach der Waschung die Wunde mit reinem Kresyl bestrichen, oder, falls eine Auflösung der Gewebe begonnen, mit einer Schichte Jodoformäther bedeckt. Die so desinfizierte Sohlenfläche wird in ihrer ganzen Ausdehnung mit einer Schichte mit Kresylllösung getränkter Torfwatte bedeckt, sodann mit trockenen Wattebäuschchen nicht zu fest bepolstert, und dieser Verband durch ein mit einer beweglichen Platte versehenes Eisen festgehalten. In fast allen Fällen, sagt Waldteufel, stützt sofort oder bald nach der Anwendung dieser Behandlung der Fuss frei auf und verschwindet das Hinken rasch.

Ist am folgenden Tage das Aufstützen noch nicht frei, so wird der Verband getränkt, indem man einfach von der Kresylllösung unter die Platte fliessen lässt. Der Verband wird nicht erneuert, ein einziger genügt bis zur gänzlichen Vernarbung der Wunde, ausgenommen in den Fällen, wo eine Komplikation dazukommt. In diesem Falle ist der Verband

abzunehmen, das etwa losgetrennte Horn wegzuschneiden und den verschiedenen anderen Anzeigen zu gehorchen. Alle die zahlreichen, von Waldteufel während 7 Jahren behandelten Fälle von Nageltritten, wovon einige sehr tief drangen, seien geheilt worden, ohne jemals seine Zuflucht zu einer eindringenden Operation nehmen zu müssen. Die durchschnittliche Unverfügbarkeit der Pferde habe 6 Tage betragen. *Str.*

Ries: Behandlung der paraplegischen Hämoglobinnämie des Pferdes. (Bulletin de la Société centrale de méd. vét., 30 avril 1900.)

Der Autor unterscheidet vier Formen dieser Krankheit:
1. leichte Fälle; 2. Lähmung eines der Schenkelnerven;
3. apoplektische Form; 4. paraplegische Form.

1. Die gutartigen Fälle charakterisieren sich durch reichliches Schwitzen, unsicheren Gang und dunklen Urin. Ein Aderlass und das Abreiben des Tieres mit Strohwischen heilen die Affektion rasch.

2. Paralyse des einen der Schenkelnerven. Diese Form kennzeichnet sich durch einen sehr erschwerten Gang, übermässige Beugung der Gliedmasse und trüben, Hämoglobin enthaltenden Urin; in den ersten Stunden ist der Patient mit Schweiss bedeckt. Der Aderlass ist von zweifelhaftem Werte; Auflegen von eiskalten Tüchern auf die Hüfte und den Schenkel nach dem Aufhören des Schwitzens. Im Falle der eingetretenen Atrophie des dreiköpfigen Schenkelmuskels bildet das feine durchdringende Punktfeuer ein gutes Heilmittel. Anfangs eignen sich lauwarme, nach einigen Tagen kalte Klystiere.

3. Die apoplektische Form charakterisiert sich durch eine allgemeine schwere Erkrankung, durch reichliche kalte Schweisse, im Anfange ziemlich starke Koliksymptome, vollständiges seitliches Liegen, vom Hirn ausgehende nervöse Symptome: Trismus, Kiefer-, Zungen- und Schlundkopflähmung. Der Tod tritt schon in den 8—20 Stunden nach dem Auftreten der Krankheit ein.

4. Die paraplegische Hämoglobinurie ist die gewöhnliche Form. Sie beginnt mit allgemeinen Schweissen, schwachen Koliksymptomen, schleppendem, wankendem Gang; das Pferd stürzt nieder, ist sehr aufgeregt, sucht sich zu erheben, richtet sich vorne auf, fällt zurück und zappelt heftig. Die Behandlung besteht: *a)* in der Entleerung der Harnblase mittelst des Katheters; *b)* im Aderlasse; *c)* in der möglichsten Ruhe (somit nicht Aufhängen); *d)* in der Verabfolgung des essigsauren Ammoniums; man giebt dasselbe gleich anfangs in der Dosis von 50—70 *g*; dasselbe wirkt herzkärkend, leicht diuretisch und schweisstreibend; *e)* im Milchregime; gleiche Teile frisches Wasser und Milch, oder abgerahmte süsse Milch; *f)* der Gebrauch des Eises ist meist kontraindiziert; *g)* öftere salzige lauwarme Klystiere. *Str.*

Boccavilla: Aftersperre bei einem Kalbe (Il Vet. di camp. 1899, pag. 152).

Am 12. November wurde der V. von A. aufgefordert, ein erst 24 Stunden altes Kalb zu untersuchen, welchem nach seiner Meinung die Öffnung zur Kotentleerung fehlte. Bei seiner Untersuchung fand R. das Tier in den fürchterlichsten Anstrengungen auf die Entleerung des Kotes drängend; jedoch vergebens, denn die dazu erforderliche Öffnung fehlte ganz.

Der Verfasser liess das Kalb an beiden Seiten halten und machte innerhalb des Kreismuskels einen tiefen Kreuzeinschnitt.

Der Mastdarm wurde erst nach Einschneiden von ungefähr 8—10 *cm* gefunden. Nach Einschnitt des gefundenen Blindende des Darmes entleerte das Kalb eine ziemliche Masse Darmpech und Kot. — Die Öffnung wurde erweitert und ein Wergbausch eingelegt, um die Verwachsung zu verhindern.

Am 7. Januar musste der V. die Operation noch einmal vornehmen, weil die Wunde verwachsen war. — Das Kalb konnte dann in der Metzger ohne Verlust abgesetzt werden.

Gioranoli.

C. F.: Ein grosser Haarballen auf dem Zungen-
grunde eines Kalbes. (Nuovo Ercolani 1899, pag. 311.)

Der Patient hatte auf dem Zungengrunde eine verfilzte Masse, welche wie eine zweite Zunge auf der Zunge lag. Diese Masse wurde mit Mühe nach und nach entfernt. Sie bestand aus verfilzten Haaren, welche das junge Kalb durch Lecken aufnahm und nicht herunterwürgen konnte. Durch beständige Kaubewegungen rollten sich diese Haare auf dem Zungengrund zusammen, ohne die Milchaufnahme des Kalbes zu verhindern.

Das Tier machte beständig Kaubewegungen, atmete angestrengt durch die Nasenlöcher und hatte Schaum in dem Maule.

Giovanoli.

Puscario und Papesco: Über das pathogene Agens der
Wutkrankheit. (Académie des Sciences, Sitzung vom
13. März 1899.)

In einer Reihe von Studien, welche die Autoren über die Läsionen des Nervensystemes der von den verschiedenen Autoren beschriebenen Wutkrankheit vorgenommen, haben sie beständig im Centralnervensystem verschiedengrosse globuläre Gebilde gefunden, welche von Meynert, Schaffer, Babes, Kolesnikoff als Amylumkörner beschrieben wurden. Ihre grosse Anzahl, ihr besonderes, mitunter strahlenförmiges Ansehen hatten schon lange ihre Aufmerksamkeit angezogen.

Der parasitäre Charakter dieser Gebilde, deren beständige Gegenwart im Centralnervensystem lassen Puscario und Papesco keinen Zweifel, dass dieselben das pathogene Agens der Wut bilden. Nun bleibt ihnen noch übrig, das Mittel zur Herstellung von Kulturen dieses Mikroben zu finden, sowie durch experimentelle Belege ihre Überzeugung zu erhärten. *Str.*

Dr. Ott: Abcess auf dem linken Psoasmuskel als
Geburtshindernis bei einer Kuh. (Nuovo Ercolani
106, 1900.)

Gegenstand dieser Beobachtung ist eine achtjährige Kuh, welche bereits fünf Kälber leicht geboren hatte. Am 3. März war die Tragezeit abgelaufen, es traten die Geburtswehen ein, und es erfolgten die Berstung der Wasserblase und Abfluss des Fruchtwassers, trotzdem kam aber die Geburt nicht zu stande.

Bei der Untersuchung fand der Verfasser in den Geburtswegen ein normales Kalb in der Kopfendlage vor.

Ungefähr 25 cm vom Scheideneingang entfernt fühlte die untersuchende Hand an der linken Seite eine runde, weiche Geschwulst. Die Geschwulst war weich, elastisch, wurde aber bei jedem austreibenden Weh der Kuh bretthart. Diese Geschwulst beengte die Geburtswege so stark, dass dadurch die Geburt verhindert wurde. Nach verschiedenen misslungenen Versuchen musste man darauf verzichten, den Fötus zu entwickeln.

Die Kuh musste geschlachtet werden.

Bei der Sektion fand sich auf dem linken Psoas eine 25 cm breite und 50 cm lange Geschwulst vor. Diese wurde eingeschnitten. Daraus floss ein hellgelber, rahmartiger Eiter heraus.

Auf der Crista ileo pectinata zeigte der Knochen eine Erosion. Das umliegende Bauchfell war durch eine umschriebene Entzündung am Knochen angewachsen.

Als Ursache des Abscesses beschuldigte Ott die Knochenerosien. Nach Aussage des Besitzers lahmt auch die Kuh am linken Beine.

Giovanoli.

Dr. Alfonso Germain: Schenkelhernie beim Hunde.
(Nuovo Ercolani No. 21, 1900.)

Schenkelbrüche sind bei unsern Haustieren so selten, dass selbst über ihre Möglichkeit verschiedene Ansichten bestehen.

Beim Menschen kommen Schenkelhernien wegen ihrer senkrechten Stellung und mangels der Aponeurose des äussern Rippenbauchmuskels, welche bei den Tieren den Eingang in den Leistenkanal begrenzt — häufig vor.

Bei den Hunden besteht obgenannte Aponeurose. Daher ist es möglich, dass, wenn Hunde, mit gestreckten Schenkeln stehend umfallen und den Rücken anschlagen, die Aponeurose reisst und sogar ein Bruch entsteht.

Der Verfasser beschreibt einen Fall von Schenkelhernie bei einem Hunde mit folgendem Vorbericht:

Der fünfjährige Bernhardinerhund — Gegenstand dieser Beobachtung — verfolgte eine Katze im Laufe, diese, um der Verfolgung zu entgehen, sprang plötzlich auf einen Baum. Der Hund wollte der Katze nachspringen, fiel dabei rücklings auf den Boden, den Rücken an einen Misthaufen anschlagend.

Seit diesem Falle bewegte sich der Hund nur mit Mühe und mit gespreizten Hinterbeinen und fing an zu hinken, welches immer ausgesprochener wurde. Das Tier magerte ab, frass wenig, verharrte in beständiger Ruhe und hatte keine Kotentleerung.

Bei genauer Untersuchung fand der Verfasser in der Gegend des Schenkelringes eine nussgrosse, weiche und schmerzhafte Geschwulst, welche auf das Vorhandensein einer Schenkelhernie hindeutete.

Nach erfolgloser Behandlung schritt der Verfasser zur blutigen Operation, wobei ein Teil vom Netz exportiert werden musste. Der Hund ging an Peritonitis zu grunde. *Giovanoli.*

Sbragia: Enthäutung des Schweifschafte einer Kuh. (Nuovo Ercolani, 1900, Nr. 15.)

Dem Verfasser wurde eine Kuh zur Untersuchung vorgeführt, welche die Schwanzhaut vom fünften Schweifwirbel an vollständig verloren hatte.

Die vorwürfige Kuh weidete im Freien, schlug mit dem Schweif um sich, um das Ungeziefer abzuwehren. Dabei wurde die Schwanzquaste von einem, in der Nähe liegenden Aste festgehalten. Die Kuh suchte den Schwanz durch Kraft zu befreien, dabei trennte sich, wie durch einen scharfen Kreis-

Übersicht über den Stand der ansteckenden Krankheiten der Haustiere in der Schweiz im Jahre 1900.¹⁾

Kanton	I.		II.		III.		IV.			V.		VI.		VII.		VIII.	
	Ansteckende Lungenseuche		Rauschbrand		Milzbrand		Maul- und Klauenseuche			Wut		Rotz und Hautwurm		Stäbchenrotl. u. Schweines.		Schafräude	
	Umge- standen u. als vers. verdächt. abgethan	Als der Seuche verdächt. abgethan	Umge- standen und abgethan	Umge- standen und abgethan	Umge- standen und abgethan	Umge- standen und abgethan	verseucht und verdächtig	Ställe	Wei- den	Gross- vieh	Klein- vieh	Umge- standen und abgethan	Als ver- dächtig abgethan	Umge- standen und abgethan	Umge- standen und abgethan	Umge- standen und abgethan	Versucht u. der An- steckung verdächtig.
	Tiere	Tiere	Tiere	Tiere	Tiere	Tiere						Tiere	Tiere	Tiere	Tiere	Tiere	Tiere
Zürich	—	—	—	11	703	121	98	—	—	—	—	2	—	543	—	—	—
Bern	—	—	245	63	1152	482	57	4	—	—	—	15	—	571	—	—	—
Luzern	—	—	31	5	1320	488	63	—	—	—	—	—	—	69	1	5	—
Uri	—	—	29	—	31	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schwyz	—	—	14	3	307	23	21	1	—	—	—	1	—	3	—	—	—
Unterwalden o. d. W.	—	—	25	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	44	5	29	—
Unterwalden n. d. W.	—	—	12	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Glarus	—	—	40	2	12	3	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zug	—	—	2	1	208	23	14	—	—	—	—	—	—	8	—	—	—
Freiburg	—	—	95	27	—	—	—	—	—	—	—	2	—	172	1	140	—
Solothurn	—	—	3	11	109	23	11	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—
Basel-Stadt	—	—	—	—	367	45	13	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Basel-Landschaft ...	—	—	—	6	695	43	97	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schaffhausen	—	—	—	—	38	9	9	—	—	—	—	—	—	11	—	—	—
Appenzell A.-Rh. ...	—	—	10	1	66	17	13	—	—	—	—	—	—	97	—	—	—
Appenzell I.-Rh. ...	—	—	24	—	256	168	4	7	—	—	—	—	—	8	—	—	—
St. Gallen	—	—	38	5	955	114	69	3	—	—	—	2	—	39	—	—	—
Graubünden	—	—	70	—	130	59	25	—	—	—	—	—	—	23	—	—	58
Aargau	—	—	—	4	1354	74	173	—	—	—	—	—	—	92	—	—	—
Thurgau	—	—	2	8	645	79	98	—	—	—	—	1	—	44	—	—	—
Tessin	—	—	1	—	5	6	1	—	—	—	—	—	—	39	—	—	—
Waadt	—	—	3	—	1150	133	91	5	—	—	—	—	—	2	—	36	—
Wallis	—	—	61	13	687	223	12	7	—	—	—	46	—	256	—	467	—
Neuenburg	—	—	7	—	12	4	2	1	—	—	—	5	—	67	—	—	—
Genf	—	—	7	4	112	5	15	—	—	—	—	12	—	119	—	—	—
Total	—	—	719	166	10314	2142	895	28	—	15	49	93	—	2232	7	735	—
	—	—	—	—	12456	—	—	—	—	64	—	—	—	—	—	742	—

1) Amdl. Mitteilungen des Schweiz. Landw.-Depart. No 52, 1900.

Übersicht über den Stand der ansteckenden Krankheiten der Haustiere in der Schweiz im Jahre 1900.

Monat	I.		II.	III.	IV.				V.		VI.	VII.	VIII.	
	Ansteckende Lungenseuche		Rauschbrand	Milzbrand	Maul- und Klauenseuche				Wut		Rotz und Hautwurm	Stäbchenrotl. u. Schweines.	Schafträude	
	Umge- standen u. als vers. abgethan	Als der Seuche verdächtig abgethan	Umge- standen und abgethan	Umge- standen und abgethan	verseucht und verdächtig		Klein- vieh		Umge- standen und abgethan	Als ver- dächtig abgethan	Umgestanden und abgethan	Umgestanden und abgethan	Umge- standen und abgethan	Versucht u. der An- steckung verdächtig
	Tiere	Tiere	Tiere	Tiere	Tiere	Tiere	Tiere	Tiere	Tiere	Tiere	Tiere	Tiere	Tiere	Tiere
Januar	—	—	12	13	276	—	2306	472	—	—	8	101	—	33
Februar	—	—	8	11	165	—	1742	296	—	—	14	75	—	35
März	—	—	17	15	129	—	1157	270	—	28	30	137	—	51
April	—	—	16	9	70	—	806	87	—	—	5	83	—	—
Mai	—	—	20	16	85	2	1114	282	11	—	2	143	—	230
Juni	—	—	75	8	49	14	1402	301	3	15	3	143	—	—
Juli	—	—	143	18	37	8	771	178	—	6	1	330	1	5
August	—	—	193	25	6	4	321	67	1	—	2	479	—	312
September	—	—	131	14	20	—	56	40	—	—	2	260	1	4
Oktober	—	—	63	14	15	—	187	30	—	—	6	220	—	—
November	—	—	23	10	26	—	288	77	—	—	5	141	5	29
Dezember	—	—	18	13	17	—	164	42	—	—	15	120	—	—
Total	—	—	719	166	895	28	10314	2142	15	49	93	2232	7	735
	—	—					12456		64				742	
Stand im Jahre 1899. .	—	—	820	324	—	—	38304	—	2	95	2232	338		
Vermehr. gegenüber 1899	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0	404		
Verminderung „ 1899	—	—	101	158	—	—	25848	—	62	2	0	—		

schnitt, ein grosser Teil der Haut am Schafte des Schweifes und blieb am Aste hängen.

Der von der Haut entblösste Schaft des Schwanzes wurde amputiert. Die Wunde heilte rasch.

Quadrelli beschreibt in Nr. 19 des „Nuovo Ercolani“ einen ähnlichen Fall bei einer Kuh. Garibaldi Lisi beobachtete (siehe Clin. vet. 1894 pag. 150) ein Pferd, dessen Schwanzquaste von einem sich rasch bewegenden eisernen Wellbaum erfasst und mitgezogen wurde. Durch die entgegengesetzte Kraftanwendung des Pferdes, wurde die Schweifhaut, 15 cm vom Kreuzbeinende entfernt, vollständig von ihrer Haut entblösst. Lisi amputierte den hautlosen Teil des Schwanzes und erzielte die vollständige Heilung der Wunde in 60 Tagen. *Giovanoli.*

Neue Litteratur.

Formulaire des vétérinaires praticiens, comprenant environ 1500 formules et rédigé d'après les nouvelles méthodes thérapeutiques, par Paul Cagny, membre de la Société Centrale de médecine vétérinaire, avec la collaboration de Paul Cantiget, 3^e édition. Librairie J.-B. Baillière et Fils, 19 rue Hautefeuille, Paris. 1900.

Bei der Abfassung des vorliegenden „Formelnbuch für die praktizierenden Tierärzte“ haben sich die Autoren zwei Ziele vorgesteckt: 1. Ein Resumé der auf den neuen Ideen gegründeten therapeutischen Grundsätze zu bieten; 2. alle bei den Krankheiten eines gegebenen Organs verwendbaren Arzneiformeln zu vereinigen. Das mit grossem Fleisse besorgte Sammelwerk enthält auf 327 Seiten bei 1500 Formeln, so